

Orth, Gottfried

Überlegungen zur Friedenspädagogik

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 4 (1981) 1-2, S. 9-22



Quellenangabe/ Reference:

Orth, Gottfried: Überlegungen zur Friedenspädagogik - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 4 (1981) 1-2, S. 9-22 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-284985 - DOI: 10.25656/01:28498

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-284985>

<https://doi.org/10.25656/01:28498>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEITSCHRIFT FÜR ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK **ZEP**

Interentwicklung und Überentwicklung als Herausforderung für die Erziehung

SICHERHEIT DURCH ABKOPPELUNG? FRIEDENS- UND ENT-
WICKLUNGSPÄDAGOGISCHE ASPEKTE EINER NEUEN
ENTWICKLUNGSSTRATEGIE

ÜBERLEGUNGEN ZUR FRIEDENSPÄDAGOGIK

ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK UND FRIEDENSFORSCHUNG

"3. WELT? - NEIN DANKE!" - ENTWICKLUNGSPOLITISCHE
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT VON AKTIONSGRUPPEN

"SMALL IN BEAUTIFUL" - ENTWICKLUNGSPOLITISCHE
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT IM NAHBEREICH

LERNPROZESSE IN DER DEUTSCHEN GEGENKULTUR

STUDENTISCHER ALLTAG UND ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK

ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH

FERNTOURISMUS

HILFE FÜR ÜBERENTWICKELTE LÄNDER

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE AKTION UND BILDUNGSARBEIT
IN ÖSTERREICH

Heft 1/2-1981, Juli 1981, 4. Jahrgang

ISSN 0172-2433

WVAAG + HERCHEN Frankfurt

ZEITSCHRIFT FÜR ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK ZEP

**unterentwicklung und überentwicklung als
herausforderung für die erziehung**

ISSN 0172 - 2433

herausgeber und schriftleiter: alfred k. tremel,
alzheimerstraße 2, 7410 reutlingen 24
telefon (07121) 6 66 06

unter mitarbeit von ulrike lang-tremel, gottfried orth,
klaus seitz, erwin wagner

verlag HAAG + HERCHEN Verlag, fichardstraße 30
6000 frankfurt am main 1
telefon (0611) 55 09 11 - 13

erscheinungsweise 3 - 4 ausgaben im jahr mit
zusammen ca. 240 seiten

preise

abonnementspreise institutionen dm 17,50
einzelbezieher dm 12,00, studenten dm 10,50
einzelpreis dm 4,50, doppelheft dm 9,00

manuskripte bitte druckfertig an die schriftleitung

bestellungen HAAG + HERCHEN Verlag, fichardstraße 30,
6000 frankfurt am main 1
telefon (0611) 55 09 11 - 13

konten des verlag deutsche bank frankfurt,
konto-nr. 100/093/0487, blz 500 700 10
postscheckkonto frankfurt, konto-nr. 661-605
blz 500 100 60

nachdruck mit quellennachweis und gegen übersendung von
belegexemplaren an den verlag gestattet

herstellung druckhaus j. knaack, darmstadt

I N H A L T

EDITORIAL	3
ALFRED K. TREML SICHERHEIT DURCH ABKOPPELUNG? FRIEDENS- UND ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHE ASPEKTE EINER NEUEN ENTWICKLUNGSSTRATEGIE ..	5
GOTTFRIED ORTH ÜBERLEGUNGEN ZUR FRIEDENSPÄDAGOGIK	9
HANS GÄNGLER ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK UND FRIEDENSFORSCHUNG	23
GEORG KRÄMER "3. WELT? - NEIN DANKE! ODER WARUM DIE OFFENTLICHKEITSARBEIT ENTWICKLUNGSPOLITISCHER AKTIONSGRUPPEN OFT SO ERFOLGLOS BLEIBT.....	37
KARL OTTERBEIN "SMALL IS BEAUTIFUL" ODER PLÄDOYER FÜR EINE BESCHRÄNKUNG IN DER ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN OFFENTLICHKEITSARBEIT AUF DEN ÜBERSCHAUBAREN NAHBEREICH	43
HENNING EICHBERG LERNPROZESSE IN DER DEUTSCHEN GEGENKULTUR	49
LIENHARD BARZ, RAINER HUHLE EINE ENERGIEAUSSTELLUNG IN NÜRNBERG	60
BETTINA HEINRICH, DIETMAR FUND, SUSANNE RITTMANN, ULRIKE ENGEL STUDENTISCHER ALLTAG UND ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK	73
ALFRED K. TREML MEIN ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH (5)	83
PROF. DR. KARL A. THUMM TOURISMUS ALS KRANKHEIT - NEUE FORSCHUNGSERGEBNISSE	87
ARBEITSKREIS DRITTE WELT REUTLINGEN AUSWAHLBIBLIOGRAPHIE ZUM THEMA "FERNTOURISMUS"	91
LIES GROPPER UNSER ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES FEST	93

ENTWICKLUNG AUF DEM LANDE	98
GERHARD KOCHER	
DIE HILFE AN DIE ÜBERENTWICKELTEN LÄNDER	101
ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHE NACHRICHTEN	104
KLAUS SEITZ	
ENTWICKLUNGSPOLITISCHE AKTION UND BILDUNGSARBEIT IN ÖSTERREICH	106
REZENSIONEN	111
MISEREOR; AFRIKA - SCHREIE DER HOFFNUNG (111); INFOR- MATIONSZENTRUM 3, WELT HANNOVER; ANGEPAßTE TECHNOLOGIE (111); EV. MISSIONSWERK: ARMUT UND REICHTUM (111); STEINMASSL, F.; BANANENCOCKTAIL (112); RENSCHLER, R.: DREI DÖRFER - KLEINBAUERN HEUTE (112); STORKEBAUM, W.: ENTWICKLUNGSLÄNDER UND ENTWICKLUNGSPOLITIK (112); EV, MISSIONSWERK: MISSION: GEMEINSAM HANDELN ... (113); INFORMATIONSZENTRUM 3, WELT HANNOVER; HINTERGRÜNDE DER 5. WELTHANDELSKONFERENZ UNCTAD (113); BAUER, H.: IRRGARTEN - ÜBER UNWEGE UND AUSWEGE LATEINAMERIKANI- SCHER BAUERN (114); ZEHETNER, W.; JUTEVERKÄUFER DOSSIER (114); WEBER, H.; KINDER IN LATEINAMERIKA (114); WEBER, H.; MUT ZUR PHANTASIE: KINDER LERNEN ÜBER KINDER (115); KAISER, G.; SKIZZEN UND MATERIALIEN FÜR FÄCHERÜBERGREI- FENDE UNTERRICHTSREIHEN ZU DEN GRENZEN DES WACHSTUMS (115); RENOLDNER, C.; SPIELE-WORKSHOP (115); WEBER, U.: THEORIEN DER UNTERENTWICKLUNG (116); BEUTEL, M.; TOU- RISMUS - EIN KRITISCHES BILDERBUCH (116); MISEREOR: 24 X AFRIKA (116); KOBE, W.; WELTHANDEL (117); FENNER, B.; WIR HABEN EIN PATENKIND (117); GLASS, D.; DIE DRITTE WELT IN DER PRESSE DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCH- LAND (117); NAT, KOMMISSION: DIE DRITTE WELT IN SCHU- LE UND JUGENDARBEIT (118); NORDELBISCHE ARBEITSGEMEIN- SCHAFT: EINE WELT ODER KEINE WELT (118); HÜLSBUSCH, R.: ENTWICKLUNGSHILFE ALS MÖGLICHKEIT ZUM ABBAU STRUKTUREL- LER GEWALT (118); INTERNATIONALE ENTWICKLUNG: ENTWICK- LUNGSORIENTIERTES LERNEN - DEVELOPMENT EDUCATION (119); KBAG: ERWACHSENENBILDUNG - ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BIL- DUNGSARBEIT (119); GEMEINSCHAFTSWERK: MEDIENHANDBUCH DRITTE WELT (120); PAUSEWANG, E.; 150 SPIELE FÜR DIE ZUKUNFTSORIENTIERTE ERZIEHUNG (120),	
AUTORENVERZEICHNIS	120

Gottfried Orth

Überlegungen zur Friedenspädagogik

Der folgende Aufsatz geht zurück auf Erfahrungen, die ich in verschiedenen Formen der Friedensarbeit gemacht habe; besonders wichtig war in diesem Zusammenhang die Weiterstädter Friedenswoche im vergangenen November unter dem Motto 'Frieden schaffen ohne Waffen' (1).

Ein weiterer Anstoß zu den folgenden Überlegungen ergab sich für mich aus der Notwendigkeit, Friedensarbeit in die Entwicklungspädagogik einzubringen; das Stichwort 'Friede' ist für mich neben 'Gerechtigkeit' und der Forderung nach einer 'Umwelt, in der die Fülle des Lebens für alle und alles möglich ist' Leitmotiv entwicklungspädagogischer Arbeit.(2).

Von dieser doppelten Entstehungssituation her ist auch der Stil dieses Aufsatzes Zeichen für den Versuch, Theorie, Erfahrungen und praktische Arbeit weiterführend miteinander in Beziehung zu setzen.

FRIEDENSARBEIT UND ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK

Zunächst sei der Versuch unternommen, der Friedensarbeit einen Platz innerhalb der Entwicklungspädagogik zuzuordnen.

Nehme ich das von Treml vorgeschlagene inhaltliche Vernunftkriterium entwicklungspädagogischer Theorie (3) -"das Überleben der menschlichen Gattung und die Angleichung der Rechte und Möglichkeiten aller Menschen, an der Bestimmung des für sie relevanten Guten und Gerechten teilzunehmen"- und ordne ich dem die oben genannten drei Leitmotive zu, dann gliedert sich Entwicklungspädagogik in drei Dimensionen:

- auf der ökologischen Ebene, wo es um den Umgang mit der Natur geht, nimmt sie umweltpädagogische Themen und Theorieansätze auf,
- auf der sozialen, politischen und ökonomischen Ebene, wo es um den Umgang unter Menschen geht, nimmt sie friedenspädagogische Überlegungen und Theoriebildungen auf,
- in dem Feld schließlich, wo es um die Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie (insbesondere um das Verhältnis der sog. ersten zur dritten Welt) geht, sind ihr Ansätze des entwicklungsbezogenen Lernens oder der sog. 'Dritte-Welt-Pädagogik' wichtig.

Unter zwei Fragestellungen nimmt Entwicklungspädagogik diese drei Dimensionen in ihre Arbeit kritisch auf:

- Welche praktischen Konsequenzen folgen aus einer Situation, die in allen drei Dimensionen die mögliche totale Zerstörung in Kauf nimmt, wenn man eine Antwort auf die zentrale Frage historischer Verantwortung sucht, wie kommende Generationen weiterleben können?
- Welche Theorieelemente lassen sich -nimmt man die Komplexität dieses alle und alles bedrohenden Szenarios ernst- aus der Geschichte rekonstruieren oder neu konstruieren, wenn es darauf ankommt, praktische Arbeit theoretisch begründen zu können, d. h. ihr Sinn zuzusprechen?

Indem Entwicklungspädagogik in dieser doppelten Fragestellung Umwelt- und Friedenspädagogik und entwicklungsbezogenes Lernen aufnimmt, geht sie in dreifacher Weise über diese Einzelaufgaben hinaus:

- sie sucht die Trennung der einzelnen Arbeitsfelder, die in der Praxis so verheerende Folgen zeitigt (4), in einem gemeinsamen Rahmen zu überwinden;
- sie versucht einen Wissenschaftsbegriff zu konstituieren, der die cartesianische Trennung von Subjekt und Objekt (5) zu überwinden sucht, indem sie den 'subjektiven Faktor' -meine Betroffenheit von Unfrieden, mein Beitrag zur oder meine Abwehr der Umweltzerstörung durch meine eigenen Wohn-, Arbeits- und Lebensformen, mein Eingebundensein in den Ausbeutungszusammenhang der Dritten Welt- in den entwicklungspädagogischen Arbeitsansatz integriert;
- schließlich versucht sie eine neue Wertehierarchie und neue Strukturierungs- und Wahrnehmungsmuster unseres Alltagslebens zur Diskussion zu stellen und an ihrer Durchsetzung zu arbeiten.

Ist so der Friedensarbeit ein sicher vorläufiger, aber doch einsichtiger Stellenwert innerhalb entwicklungspädagogischer Praxis und Theorie zugewiesen, will ich nun an einigen Erfahrungen vom Unfrieden Elemente einer kommunalen Öffentlichkeit verdeutlichen, innerhalb derer friedenspädagogische Überlegungen und Friedensarbeit stattfinden.

ERFAHRUNGEN VON UNFRIEDEN

Fünf Erfahrungen und Geschichten vom Unfrieden will ich hier kurz erzählen, die Fragen an die Friedensarbeit provozieren, die theo-

retische Arbeit nötig machen, will die Praxis des Frieden-Schaffens ihrem Ziel einige Schritte näher kommen. Der Blickwinkel dieser Erfahrungen ist an manchen Stellen sicher durch meine Berufssituation als Pfarrer bestimmt.

Erste Erfahrung. Fußballfans stecken auf ihrer Fahrt in ein entferntes Fußballstadion zwei Eisenbahnwaggons in Brand. Die Täter werden ermittelt und bestraft. Während eines antifaschistischen und antimilitaristischen Theaterstücks versuchen Jugendliche die Veranstaltung zu stören; als dies nicht gelingt, fliegen Steine und Bierflaschen gegen das Gemeindehaus. Der Schaden ist gering, die Täter unauffindbar. Da wird in großen Zügen die Zerstörung von Umwelt geplant, Bäume werden gefällt, ein Waldstück planiert; die Vorarbeiten für die Startbahn West am Frankfurter Flughafen sind angelaufen. Die 'Täter' sind bekannt und werden nicht bestraft.

Die Jugendlichen, die Steine und Bierflaschen werfen und Eisenbahnwaggons zerstören, verhalten sie sich nicht konform zu dem sie umgebenden alltäglichen Gewaltzusammenhang? Lernen diese Jugendlichen nicht -nicht in erster Linie durch die Schule, aber viel elementarer und gewichtiger durch eigene Wahrnehmung und Erfahrung-, daß Gewalt sich in unserer Gesellschaft durchsetzt, daß unsere Gesellschaft Gewalt praktiziert und toleriert? A. Tremml hat behauptet (6) der 'militärisch-industrielle-staatsbürokratische Komplex' (MIS-Komplex) und 'mein' ganz persönlicher Alltag seien strukturell isomorph. Ähnliches gilt für den Alltag dieser Jugendlichen; er entspricht angefangen von der Kleidung über das obligate Motorrad bis hin zur Anwendung von Gewalt dem, was sie im MIS-Komplex erfahren. Die Gestaltung ihres Alltagslebens entlehnen diese Jugendlichen dem, was sie um sich herum als offiziell abgesichertes Verhalten erleben oder erahnen: die Uniform, die funktionierende, Macht verheißende Technik und die Durchsetzung ihrer Ansichten mit Gewalt; so setzt sich das Militär um in die genagelten Jeans und Westen, die Industrie in die schweren Motorräder und der Staat in die Durchsetzung von Interessen mit Gewalt.

Wer anders leben will, Konflikte ohne Gewalt zu regulieren sucht, Interessen ohne Gewalt durchzusetzen bestrebt ist, der riskiert aus dem Wertezusammenhang dieser Gesellschaft herauszufallen (7).

Zweite Erfahrung. Eine Jugendgruppe feiert eine offene Party. 'Rocker' kommen und stören. Einige Erwachsene und Jugendliche

versuchen, den Konflikt zu schlichten, was zunächst gelingt. Dann aber kommt es zu größeren Auseinandersetzungen. Ein Mitglied der Friedensgruppe holt die Polizei. Die Rocker verlassen den Raum; der 'Friede' ist wiederhergestellt.

Ein weiteres Mal erfahren sich 'Rocker' als Produkt wie als Opfer ihrer Umwelt. Ein weiteres Mal erfahren sie: nur mit Gewalt lassen sich letztendlich Ziele durchsetzen. Konfliktlösung mittels des staatlichen Gewaltzusammenhanges - in welchem Verhältnis steht dies dazu, Frieden zu lernen und zu erfahren?

Dritte Erfahrung. Lehrer reden über Frieden; wir überlegen gemeinsame Fragen zur Friedenserziehung und wollen uns darüber unterhalten, wie das Thema 'Frieden' im Unterricht verschiedener Fächer zur Sprache kommen kann. Wir diskutieren verschiedene Zusammenhänge an; das größte Problem, das immer wieder durchschlägt aber lautet: "Ich bin schon froh, wenn der Schulfriede gewahrt ist". 'Schulfriede' - was heißt das? 'Schulfriede' - heißt das: Konflikte unter den Teppich kehren, oder kann das vielleicht eine Möglichkeit sein, Frieden auszuprobieren und erfahrbar zu machen: Friede zwischen verschiedenen Interessengruppen? Kann die Schule überhaupt Stätte friedenspädagogischer Arbeit sein?

Vierte Erfahrung. Im Konfirmandenunterricht diskutieren wir und sehen Filme zum Themenbereich 'Frieden': Zivildienst, Kriegsdienstverweigerung, Abrüstung. Eltern beschwerten sich über meine Einseitigkeit und verlangen nach Nichteinmischung oder nach einer Ausgewogenheit von Frieden und Militär auch im Rahmen kirchlicher Arbeit. Wir vereinbarten ein Gespräch, das ergebnislos endet. Die Eltern schließen mich aus dem Gesprächszusammenhang. Ich kann nur abwarten. Ein Gespräch, das Frieden fördern wollte, ist gescheitert. Seelsorge, die dazu beitragen will, Frieden zu schaffen, hat zum Ziel, keinen aus dem Raum des Friedens zu entlassen - faktisch schließt sie dann doch aus. Soll Frieden nicht zur hohlen Konfliktvermeidungsstrategie werden, muß jedoch das Bemühen um Frieden faktisch im Nahbereich Menschen ausschließen aus dem Friedenszusammenhang. Oder nicht?

Fünfte Erfahrung. Weiterstadt, der Ort, in dem wir leben, gehört zum Rhein-Main-Gebiet; er liegt am Rande dieser zentralen Wirtschaftsmetropole der BRD. In nächster Nähe sollen Mittelstreckenraketen gelagert werden; große Waffenarsenale umgeben uns bereits.

Alles das sind Angst machende Faktoren. Angst aber lähmt: 'was kann man da schon machen?!' Frieden schaffen heißt dann auch, mit Ängsten umgehen können, heißt lernen, aufzuklären über die tatsächliche Bedrohung, ohne daß aus Furcht Angst und Ohnmacht werden.

Diese fünf Erfahrungen -andere ließen sich beliebig hinzufügen, ohne aber wesentlich Neues zu thematisieren- beschreiben Elemente kommunaler Öffentlichkeit, innerhalb derer Friedensarbeit, insbesondere Friedenswochen, stattfinden. Solche Elemente sind weitgehend unerforscht in Bezug auf ihre friedenspädagogische Relevanz; begegnet wird ihnen in der Regel mit Postulaten oder mit moralischen Werturteilen. Beides hilft nicht weiter. Ich möchte aus diesen Erfahrungen Fragen und Thesen formulieren, die Friedensarbeit zu beantworten und einzulösen hat:

- die Alltagsrelevanz friedenspädagogischer Theorie und Praxis ist zentrales Kriterium ihrer Wirkung; gelingt es nicht die Alltäglichkeit von Gewalt (8) bereits durchschaubar zu machen und zumindest ansatzweise zu überwinden, bleiben Appelle gegen Mittelstreckenraketen, gegen anonyme Bedrohungen -so richtig sie sein mögen- wirkungslos und/oder aufgesetzt;
- Friedenspädagogik hat auch Strategien zu entwickeln für diejenigen, die den Gewaltzusammenhang unserer Gesellschaft verlassen und gewaltfrei zu leben versuchen: Begleitung, Stabilisierung und das gemeinsame Erarbeiten gewaltfreier Lebens- und Arbeitsformen sind hier wichtig;
- ob Friedensarbeit in Zusammenhängen struktureller Gewalt möglich und sinnvoll auch dann ist, wenn sie nicht in jedem Fall bis zur strukturellen Ebene vordringt, ist eine offene (von mir bejahte) Frage; wenn man sie bejaht, ist weiter zu fragen, wie solche Friedensarbeit aussehen muß, will sie nicht zur Verschleierung von Machtverhältnissen beitragen und will sie nicht zur Friedfertigkeit erziehen;
- das Verhältnis von Schule und Friedensarbeit ist für mich weitgehend ungeklärt;
- Friedensarbeit muß befreiend und einladend wirken: ihre Methoden und Strategien dürfen nicht Angst zusätzlich erzeugen; ihre Informations- und Aufklärungsarbeit darf nicht lähmen, sondern sollte konkrete Arbeitsmöglichkeiten aufzeigen.

Einzelne Veranstaltungen unserer Friedenswoche hier in Weiterstadt

nahmen die hier formulierten Anfragen und Thesen auf, andere verfehlten -zumindest teilweise- ihr Publikum, weil sie Grundsätze friedenspädagogischen Handelns, wie sie der Friedensgruppe hier in der kritischen Reflexion der Friedenswoche deutlich wurden, nicht ernst nahmen. Davon soll nun die Rede sein.

WEITERSTÄDTER FRIEDENSWOCHE: 'FRIEDEN SCHAFFEN OHNE WAFFEN'

Vier verschiedene Veranstaltungsformen sollen hier vorgestellt werden:

- Kinder spielen Frieden: ein Kindernachmittag,
- offene Diskussionsveranstaltungen mit Referenten,
- Unterrichtprojekt in einer 4. Grundschulklasse zum Thema 'Frieden',
- Thema 'Frieden' in der außerschulischen Jugendarbeit: ein Projekt mit Konfirmanden.

Kinder spielen Frieden: ein Kindernachmittag. Kindergarten- und Grundschul Kinder waren zu diesem Nachmittag eingeladen. Die Erzieherinnen in einigen Kindergärten erarbeiteten mit den Kindern in Ansätzen Probleme von Kriegsspielzeug und planten mit uns gemeinsam den Nachmittag. Die Grundschüler wurden gesondert zu dem Nachmittag mit einem Flugblatt mit Bildern, einer Kurzgeschichte und einem informierenden Text eingeladen.

Zum Kindernachmittag kamen dann 50 bis 60 Kinder, 20 Eltern und 15 Frauen der Frauenhilfe, die für das leibliche Wohl der Kinder sorgten. Der Raum war geschmückt mit Kinderzeichnungen und Collagen zum Thema 'Frieden'. Die Kinder malten allein oder in Gruppen auf großen Wandzeitungen und spielten auf Kooperation zielende Gesellschafts- und Gruppenspiele. Mit diesen Spielen hatten wir eine Kriegsspielzeugumtauschaktion verbunden, die viel Spaß gemacht hat; was dabei nicht geklappt hat, war der Versuch, mit den Kindern ihr Kriegsspielzeug umzurüsten: die Kanonen etc. vom Spielzeug abzubrechen und es bunt anzumalen, um z.B. aus Kriegsschiffen zivile Dampfer zu machen; dazu hatten die Kinder keine Lust, nachdem sie gesehen hatten, was es für Kriegsspielzeug alles einzutauschen gab. Gemeinsam mit den Erwachsenen lernten wir Friedenslieder, die mit Tanzspielen verbunden waren. Uns allen, den Veranstaltern, den Kindern und den erwachsenen Gästen machte dieser Nachmittag viel Spaß: so manches war da von Frieden zu spüren. Auftretende Konflikte -Streitigkeiten darum, was einer für sein Kriegsspielzeug eintauschen konnte, Streitigkeiten um Möglichkeiten mitzuspielen oder Konflikte zwischen deutschen und

ausländischen Kindern (etwa 40% Ausländerkinder waren gekommen)- konnten an Ort und Stelle gemeinsam mit allen Beteiligten besprochen und geklärt werden. Die Kinder und wir Erwachsenen mit ihnen erlebten so ein Stück Frieden; was ich mit den Kindern einer Schulklasse vorher im Unterricht kognitiv erarbeitet hatte, hier war es für viele Kinder erfahrbar und emotional nachvollziehbar. Ein Nebeneffekt war der Kontakt zwischen Kindern verschiedener Nationalität und sozialer Schichten, die sich sonst schon auf den Spielplätzen aus dem Wege gehen.

Offene Diskussionsveranstaltungen mit Referenten. Drei Podiumsdiskussionen, in die jeweils nach gut einer Stunde das Publikum einbezogen wurde, standen auch auf dem Programm unserer Friedenswoche. Alle drei waren gut bis sehr gut besucht und doch hinterließen sie bei mir alle unguete Gefühle. Zentrale Themen der drei Veranstaltungen waren der Nachrüstungsbeschluß der NATO, Abrüstungsverhandlungen, Kriegsdienstverweigerung, der kirchliche Friedensauftrag. Aus folgenden Gründen wollen wir bei der kommenden Friedenswoche solche offenen Diskussionsveranstaltungen einschränken:

- die Referenten sind nicht oder kaum in der Lage, auf die Probleme der Zuhörer bzw. der Diskussionsteilnehmer vor Ort einzugehen, da eine gemeinsame Vorbereitung oder Weiterarbeit der Diskussion nicht möglich ist;
- Alltagsprobleme der Zuhörer -alltägliche Gewalt, lokale kommunalpolitische Probleme im Zusammenhang mit Unfrieden/Frieden, 'meine' Fragen zur Kriegsdienstverweigerung u.a.m.- werden fast notwendig ausgeblendet;
- die Diktion der Referenten -was nicht nur ein Problem der Referentenauswahl ist- war zu abgehoben von den Sprachgewohnheiten der Zuhörer;
- der Lernerfolg bei solchen Veranstaltungen ist minimal; eine grobe Information, eine erste Sicht der Probleme kann vielleicht erreicht werden, mehr nicht.
- die einzelnen Zuhörer können kaum dort 'abgeholt' werden, wo sie real stehen;
- die Struktur solcher Veranstaltungen -hier ein Podium, dort ein Publikum- widerspricht von der Methodik her friedenspädagogischen Absichten, die auf einen egalitären Diskussionsstil ausgerichtet sein sollten: in die Friedensdiskussion kann jeder wichtige Erfahrungen und Beiträge einbringen.

Unterrichtsprojekt in einer vierten Grundschulklasse zum Thema Frieden. Zunächst schrieben die Kinder Stichworte zum Thema Frieden auf. Was zehnjährige Kinder bereits in den Bereich der Friedensdiskussion einordnen können, erstaunte mich: von Auf-, Ab- und Nachrüstung über aktuelle kriegerische Auseinandersetzungen zu innenpolitischen Fragen, von Ausländerproblemen über Lehrer-Schüler-Konflikte bis zum Streit zwischen Freund(inn)en und zwischen Erwachsenen. Da nannten die Kinder Material und Themenbereiche, mit denen wir noch das ganze Schuljahr über gespielt und gearbeitet haben. Zu den genannten Stichworten schrieben die Kinder nun Geschichten, wobei auffiel, daß die Mädchen mehr im Bereich der Schule, Familie und Freundinnen blieben, während die Jungen in ihrer Mehrzahl bereits 'politische' Probleme benannten. In einem weiteren Schritt malten die Kinder nun Bilder zu ihren Geschichten, die während der Friedenswoche als Ausstellung gezeigt wurden. Als wir so eine ganze Palette verschiedener Konfliktbereiche vor uns hatten, wählten wir drei aus dem Nahbereich der Kinder aus -Schule, Eltern/Kinder und Freunde/Freundinnen- und spielten in Rollenspielen verschiedene Konflikte und Konfliktlösungsmöglichkeiten.

Als mehr reflexive Phase lasen wir dann mit den Kindern eine Lesebuch- und eine biblische Geschichte, deren Anknüpfungspunkte am bisherigen deutlich waren. Als Abschluß dieser Unterrichtseinheit malten wir alle gemeinsam ein Gruppenbild: so entstand eine etwa 12 qm große Bilderzeitung zum Thema 'Frieden'.

Trotz der Schulsituation erlebten hier Kinder und Lehrer -den Unterricht gestalteten wir zu zweit- eine friedliche Zeit: wir gingen gelöst und mit Freude in die Klasse und versuchten einen von jeglichem Druck freien Unterricht zu gestalten. Auch der persönliche Kontakt zu diesen Kindern wuchs während dieser Unterrichtseinheit, da in vielen Gesprächssituationen beim Malen, in der Pause, beim Geschichtenschreiben Konflikte der Kinder zu Wort kamen.

Und doch stellt sich die Frage, ob ein solches Unterrichtsgeschehen nicht insularen Charakter hat im Bereich 'Schule'? Aber: warum nicht, solange solche Inseln nicht als Alibi mißbraucht werden, wirken sie beunruhigend auf die Kinder, Kollegen und Eltern, denn alle nehmen wahr: Unterricht ist auch anders möglich, wenngleich ich sofort eingestehe, daß ich auch in Klassen unterrichte, die bereits so 'kaputt' sind, daß solcher Unterricht mir unmöglich erscheint.

Thema 'Frieden' in der außerschulischen Jugendarbeit: ein Projekt mit Konfirmanden. Das Projekt war ähnlich aufgebaut, wie das zuvor geschilderte. Nach einem brainstorming, währenddessen Begriffe und Geschichten, Erlebnisse und Gehörtes zum Thema 'Frieden' gesammelt wurden, ordneten die Jugendlichen ihre Assoziationen unter drei Überschriften:

- harmonischer Alltag (Familien-, Schul- und Alltagsbezug),
- Krieg und Frieden (Ost-West-Bezug),
- Frieden heißt: anderen helfen (Dritte-Welt-Bezug).

Nach einer kurzen Diskussion der Überschriften 'harmonischer Alltag' und 'anderen helfen' fertigten die Konfirmanden drei Collagen bzw. große Bilder mit Wasserfarben an; auch bei diesen bildnerischen Ausdrucksformen wurde deutlich, was vorher kurz andiskutiert war: harmonischer Alltag heißt nicht, daß Konflikte unter den Tisch gekehrt werden, sondern heißt für die Jugendlichen in erster Linie: miteinander reden, Standpunkte klären, sich auseinandersetzen können, trotz unterschiedlicher Meinung gut miteinander auskommen; 'anderen helfen' heißt nicht 'andere abhängig machen', sondern 'gemeinsam etwas unternehmen, gemeinsam auf ein Ziel zugehen.

In einem weiteren Arbeitsgang wurden die Collagen nun wieder reverbalisiert: die Konfirmanden schrieben Kurzsprachen zu ihren Bildern, die sie während der Friedenswoche im Rahmen eines Gottesdienstes, zu dem insbesondere die Konfirmandeneltern eingeladen waren, vortrugen. Noch lange beschäftigten sich einige Eltern und Kinder mit diesen Texten: Möglichkeiten zur Auseinandersetzung in einem geschützten Raum hatten die Kinder ihren Eltern angeboten; einige nutzten dies zu Gesprächen.

THEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUR FRIEDENSPÄDAGOGIK.

Ausgehend von den bisher dargestellten Erfahrungen will ich nun abschließend Überlegungen zur Friedenspädagogik formulieren, die zu den im Übermaß vorhandenen Postulaten keine neuen hinzufügen sollen, sondern die Praxis reflektieren (9); dies erscheint mir gerade in der Friedenspädagogik wichtig, da hier Postulate in beliebiger Menge vorliegen, es aber an theoretisch fundierten Praxiserfahrungen weitgehend fehlt (10).

Frieden sehe ich als gesellschaftlichen Prozeß an, dem es in vier verschiedenen Dimensionen um die Minimierung von Gewalt, Not, Unfreiheit und Angst geht (11). Die Differenzierung des Friedensbegriffes in diese vier Dimensionen macht deutlich, daß

Friedenspädagogik Gesellschaftskritik impliziert: die Bedingungen, unter denen Gewalt, Not, Unfreiheit und Angst Elemente gesellschaftlicher Realität sind, bedürfen der Aufklärung.

Dies geschieht am unmittelbarsten, wenn ich zunächst meinen eigenen Alltag befrage:

- was macht mir Angst - wo erfahre ich von Angst ?
- wo empfinde ich mich unfrei - wo erfahre ich von Unfreiheit ?
- wo erlebe ich Gewalt - wo erfahre ich von Gewalt ?
- wo leide ich unter Not - wo erfahre ich von Not ?

Indem ich zu der jeweils meinen Alltag betreffenden Frage die allgemeinere hinzufüge, machen es mir diese beiden Fragestellungen möglich, Probleme und Erfahrungen des Nahbereichs ebenso wie des Fernbereichs wahrzunehmen und zu artikulieren. Aus ihrer unmittelbaren Umwelt heraus können Kinder, Jugendliche und Erwachsene friedensfördernde und friedenshemmende Einstellungen und Verhaltensweisen kennenlernen und erproben. Von hier aus ergeben sich dann Ansätze alltagsrelevanten und lebenspraktischen Friedenlernens. Die 'Etappen' solchen Friedenlernens lassen sich auch an den bereits schon genannten Projekten aufzeigen.

- Da wurden im Anschluß an das Konfirmanden-Projekt Gespräche zwischen Jugendlichen und Eltern möglich, Konflikte konnten ansatzweise geklärt werden, für Kinder und Eltern wurden 'friedlichere' Perspektiven in manchen Fragen deutlich.
- Da haben wir im Anschluß an das Unterrichtsprojekt im vierten Schuljahr das Thema 'Ausländer und Deutsche' thematisiert, da die ausländischen Kinder vielfach in ihren Friedensgeschichten davon schrieben, daß 'Friede auch sei, wenn Deutsche und Ausländer was gemeinsam tun'; eine erste gute gemeinsame Erfahrung war der Kindernachmittag; darauf aufbauend spielten und besprachen wir friedenshemmende -Vorurteile, Ablehnung, Ghettoisierung- und friedensfördernde -miteinander sprechen, einander kennenlernen, miteinander feiern, gemeinsame Interessen zusammen besprechen und durchzusetzen suchen- Einstellungen und Verhaltensweisen.
- Auch an einer weiteren Erfahrung läßt sich dieser Schritt von meinem Alltag zu einem diesen überschreitenden Bereich deutlich ablesen: Da wurde von angehenden Kriegsdienstverweigerern ihre Angst vor dem Anerkennungsverfahren geäußert und der Gewaltzusammenhang diskutiert, innerhalb dessen solche Verfahren stattfinden; die Folge davon war, daß sich ein Kreis von schon

anerkannten KDV'ern bildete, der die angehenden KDV'er begleitet und berät; waren diese bereits mit anerkannten KDV'ern im Gespräch, wenn sie zu mir als von der Kirche beauftragtem Beistand kommen, ist deutlich zu spüren, daß sie sicherer und selbstbewußter auftreten; gerade in Fragen der ethischen Urteilsbildung, um die es beim Problem der Kriegsdienstverweigerung geht, habe ich hier bemerkt, daß die Diskussion mit Gleichaltrigen viel größere Wirkung zeigt als Diskussionen und Gespräche der Jugendlichen mit erwachsenen Lehrern, Pfarrern oder Eltern (12).

Im Anschluß an dieses alltagsbezogene Friedenslernen kamen

- im Konfirmandenunterricht -angeregt durch die Frage einer Konfirmandin: 'Ja, was bringt uns der schönste Friede mit meinen Eltern, wenn es soviel Krieg in der Welt gibt; der bedroht uns doch auch dauernd irgendwie'- Gespräche zu der allgemeineren Frage des Krieges zustande: wie entstehen Kriege, wo gibt es zur Zeit Konflikte, wer führt dort mit welchen Gründen Krieg;
- im vierten Schuljahr stellten die deutschen Kinder ihren ausländischen Klassenkamerad(inn)en die Frage, warum sie eigentlich hier seien, sie würden ja schließlich auch nicht in die Türkei oder nach Italien gehen, um dort zu leben; daraus entstanden dann einige Unterrichtsstunden zu dem Themenbereich 'arm und reich'; wir erkundeten arme und reiche Regionen der Erde am Beispiel der Herkunftsländer der Ausländerkinder.

Diese Beispiele machen deutlich: wer sich im Nahbereich auskennt, wer da Fragen zu stellen gelernt hat und wer da Geschichten erzählen kann, der fragt weiter nach anderen Zusammenhängen und will 'Geschichten' von anderswoher kennenlernen. Der Zusammenhang von Nah- und Fernbereich ist also auch für die Friedenserziehung konstitutiv (13).

In allen bisher genannten Bereichen war es wichtig, den Kindern und Jugendlichen ebenso wie den Erwachsenen Hilfen zur Wahrnehmung friedensfördernder Möglichkeiten oder bereits bestehender Initiativen zu geben. Angst, Unfreiheit, Gewalt und Not konnten die meisten sehr schnell lokalisieren und artikulieren: Faktoren der Verhinderung von Frieden sind den meisten Menschen, mit denen wir gearbeitet haben, sogleich praesent. Daß es dazu auch Gegenmodelle gibt oder geben kann, war vielen unbekannt und zunächst nur schwer nachzuvollziehen. Dies bestätigt die von mir schon oben geäußerte Beobachtung, daß wer Konflikte anders als mit Gewalt lösen will, daß, wer Unfreiheit, Angst und Not abbauen will, teilweise bis

weitgehend aus dem Wertezusammenhang dieser Gesellschaft herausfällt und deshalb solche Möglichkeiten auch kaum mehr wahrnimmt. Von daher wird es m.E. zunehmend wichtig, in friedenspädagogischen Prozessen den daran Teilnehmenden neue Strukturierungsmuster ihrer Wahrnehmung und neue Formen des Alltagslebens (zumindest ansatzweise) zu vermitteln und eine neue Werteskala anzubieten.

Beides scheint mir am ehesten dadurch möglich, daß in der Friedensarbeit Handlungsalternativen aufgezeigt und eingeübt werden und indem in kleineren oder größeren Gruppen Frieden erfahrbar wird. Uns ist dies während der Friedenswoche am besten mit Kindern und Erwachsenen beim Kindernachmittag geglückt. Nach unseren Erfahrungen erscheint es mir besonders wichtig solche Lerngelegenheiten zum Thema 'Frieden' mit Elementen

- des Festes,
- des kreativen Ausdrucks eigener Probleme mit dem Thema und der kreativen Gestaltung von Alternativen (des Spiels),
- der Gemeinschaft verschiedener Gruppen,
- der Information.

zu inszenieren. Dabei sollen nicht Unterschiede verwischt oder Konflikte vernebelt werden. Im Gegenteil: in einer solchen für alle offenen und doch geschützten Atmosphäre werden Konflikte austragbar, kann man verborgene Konflikte offen inszenieren nicht lediglich, um eine geregelte Konfliktaustragung zu ermöglichen, sondern um im Konfliktgeschehen aufbrechende gesellschaftskritische Perspektiven aufzunehmen und weiterzuverfolgen. Ein solcher Zusammenhang von

- emotionalen
- affektiven
- und kognitiven

Lernangeboten erscheint mir für die Friedensarbeit unbedingt nötig.

Daß solche Arbeit nach Kontinuität verlangt, versteht sich fast von selbst: sporadische Aktivitäten bewirken nach unseren Erfahrungen sehr wenig, da erst ganz langsam Vertrauen entsteht und die Angst vor friedlichen und gewaltfreien Mitteln und Auseinandersetzungsformen abgebaut wird (so absurd dies klingt: die Angst vor gewaltfreien Formen der Konfliktaustragung erscheint mir manchmal größer als die Angst vor möglichen kriegerischen

Auseinandersetzungen.

ANMERKUNGEN

1. Eine ausführliche Dokumentation der Friedenswoche ist noch bei mir erhältlich (4.- in Briefmarken bitte der Bestellung beilegen).
2. Mit diesen Leitmotiven korrespondiert der vom Ökumenischen Rat der Kirchen aufgestellte Werteverbund von Überlebensfähigkeit, Gerechtigkeit und Partizipation und das damit verbundene Programm zum Aufbau einer überlebensfähigen, gerechten und basisdemokratischen Gesellschaft.
3. vgl. A. Treml, Was ist Entwicklungspädagogik. In: ders. (Hrsg.), Entwicklungspädagogik. Unterentwicklung und Überentwicklung als Herausforderung für die Erziehung. Frankfurt 1980, S. 3ff, hier S. 12.
4. Die Zerrissenheit alternativer Praxis -die einen wehren sich gegen Atomkraftwerke, die anderen gegen Atomraketen- wurde mir so deutlich, da ich in den verschiedenen Bereichen in Aktionsgruppen oder Bürgerinitiativen mitarbeite und dabei erlebe, daß die Zerstückelung der Realität und die Parzellierung ihrer Wahrnehmung so groß ist, daß Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Bedrohungen und Zielrichtungen des Protestes kaum mehr gesehen werden.
5. Von der Friedenspädagogik, soweit ich sie im Moment überblicke, wurde sie nie hinterfragt. Zum angesprochenen ^{Grunder-}Problem vgl. ausführlich die Arbeiten von G. Picht.
6. vgl. A. Treml, Entwicklungspädagogik als Alltagstheorie. In: aaO., S. 33ff.
7. vgl. dazu H. Rumpf, Worauf zu achten wäre - Aufmerksamkeitsrichtungen für die Friedenserziehung. In: Friedensanalysen. Für Theorie und Praxis 10. Schwerpunkt: Bildungsarbeit. Frankfurt 1979. S. 161ff, bes. S. 163.
8. Material dazu und weitere Literaturhinweise finden sich in "Alltägliche Gewalt", hrsg. v. Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik München 1979.
9. vgl. H. Schierholz, Stand und Perspektiven der Friedenspädagogik in der Bundesrepublik Deutschland. In: Friedensanalysen. aaO. S. 15ff.

10. ebd.
11. Diese vier Dimensionen des Friedensbegriffes wurden erarbeitet von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft Heidelberg. Vgl. dazu G. Liedke (Hrsg.), Eschatologie und Frieden. Heidelberg 1978. Insbes. Bd. 1: G. Liedke, Die Fragestellung. Einleitung zum Projekt 'Eschatologie und Frieden', S. 1ff.
12. Vgl. dazu R. Mokrosch, Stufen kognitiv-moralischer Entwicklung - die Relevanz Piagets und Kohlbergs für die Friedens- und Konflikterziehung. In: ders./H.P.Schmidt/D.Stoodt, Ethik und religiöse Erziehung. Thema: Frieden. Stuttgart 1980, S. 63ff, insb. S. 95f.
13. vgl. dazu G. Orth, Befreiung lernen - Lernprozesse im Kontext von Abhängigkeit und Unterdrückung. In: A. Treml (Hrsg.), aaO. S. 45ff.



G. Orth

SEPP BUCHEGGER (Tübingen) ; owu ; CLUB VOLTAIRE ;
Programm buch 1991 , 7. Teil, VERTUAL NICARAGUA